

05.11.2009

DEBÜT

Deutsche Stiftung Musikleben und NDR Sinfonieorchester
präsentieren junge Solisten

JOHN AXELROD DIRIGENT

GIORGI KHARADZE VIOLONCELLO IGOR LEVIT KLAVIER SUYOEN KIM VIOLINE

SAISON 2009/2010



NDR SINFONIEORCHESTER

In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen unter
ndrkultur.de



Fotos (M): Eastcott/Momatiuk | gettyimages

NDRkultur

Die Konzerte des NDR Sinfonieorchesters
hören Sie auf NDR Kultur.

Hören und genießen

NDRkultur

Das Konzert wird am 27. November 2009
um 20.05 Uhr auf NDR Kultur gesendet.

Donnerstag, 5. November 2009, 20 Uhr
Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Dirigent: **JOHN AXELROD**
Solisten: **GIORGI KHARADZE** VIOLONCELLO
IGOR LEVIT KLAVIER
SUYOEN KIM VIOLINE

SERGEJ PROKOFJEW (1891-1953)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur op. 25
„Symphonie Classique“ (1917)

I. Allegro
II. Larghetto
III. Gavotta. Non troppo allegro
IV. Finale. Molto vivace

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 Es-Dur
op. 107 (1959)
JENS PLÜCKER SOLO-HORN

I. Allegretto
II. Moderato - (attacca:)
III. Cadenza - (attacca:)
IV. Allegro con moto

Pause

SERGEJ PROKOFJEW

Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur op. 10 (1911)

Allegro brioso. Andante assai. Allegro scherzando

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)

Violinkonzert e-moll op. 64 (1838-1844)

I. Allegro molto appassionato - (attacca:)
II. Andante - (attacca:)
III. Allegretto non troppo. Allegro molto vivace

NDR SINFONIEORCHESTER

JOHN AXELROD

DIRIGENT

John Axelrod wird ab der Saison 2010/2011 das Amt des Music Director des Orchestre National des Paps de la Loire übernehmen. Als Gastdirigent gab er in jüngster Vergangenheit Konzerte mit vielen renommierten Orchestern (u.a. Royal Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic, Israel Philharmonic, Oslo Philharmonic, Gürzenich-Orchester Köln, Mozarteum Orchester Salzburg, Gewandhausorchester Leipzig, Orchestre de Paris). In den nächsten Spielzeiten wird John Axelrod seine Zusammenarbeit mit Orchestern fortsetzen wie dem Philadelphia Orchestra, dem Chicago Symphony (beim Ravinia Festival), dem Los Angeles Philharmonic (in der Hollywood Bowl) und der Dresdner Philharmonie. Weiterhin wird er erstmals beim National Symphony Orchestra in Washington zu Gast sein sowie beim Danish National Orchestra, beim Konzerthausorchester in Berlin und in Venedig beim Orchestra del Teatro La Fenice. Zu den Solisten, mit denen Axelrod regelmäßig zusammenarbeitet, gehören u.a. Han-Na Chang, Julia Fischer, Martin Grubinger, Daniel Hope, Patricia Kopatchinskaja, Lang Lang, Sabine Meyer, Fazil Say sowie Thomas Hampson, Dietrich Henschel, Rinat Shaham und Ramón Vargas.

Seit September 2009 ist John Axelrod Music Director der Filmmusikgala des ORF Radio-Symphonieorchesters „Hollywood in Vienna“. Als Operndirigent war er in letzter Zeit u.a. am Théâtre du Châtelet in Paris tätig, wo er die französische Erstaufführung der szenischen Inszenierung von Bernsteins



„Candide“ dirigierte (Regisseur: Robert Carlsen). Bei den Bregenzer Festspielen leitete er Kreneks „Kehraus um den St. Stephan“ und an der Nantes Angers Opéra Wagners „Tristan und Isolde“.

Fünf Jahre lang war John Axelrod Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters und Musikdirektor des Luzerner Theaters. Seit 2000 ist er der erste Gastdirigent der Sinfonietta Cracovia. Mit diesem Orchester trat er in den führenden Konzertsälen Europas auf, verbunden mit zahlreichen Fernsehauftritten. John Axelrod ist zudem der Gründer und Ehrendirigent des in Houston beheimateten OrchestraX.

DIRIGENT

GIORGI KHARADZE

VIOLONCELLO

Giorgi Kharadze wurde in Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, geboren und erhielt frühen Unterricht am Conservatoire National de Blois sowie am Conservatoire d'Orléans. Im Alter von 15 Jahren wechselte er an das Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique, wo er 2004 sein Studium mit Auszeichnung beendete. Seit 2006 besucht er die Meisterklasse von Prof. Frans Helmerson an der Musikhochschule in Köln. Nach dem 1. Preis beim Concours de Cordes d'Épernay, dem 2. Preis beim Concours International Jean Français und dem 1. Preis beim Internationalen Domnick-Cello-Wettbewerb in Stuttgart erhielt Giorgi Kharadze 2003 den 1. Preis beim Concours International Georges Prêtre im französischen Douai. Ein Jahr später wurde ihm der 3. Preis und ein Sonderpreis bei der internationalen Pablo Casals Cello Competition in Kronberg verliehen sowie der „Landgraf von Hessen-Preis“ der dortigen Kronberg Academy. Weiterhin war Giorgi 2005 3. Preisträger des renommierten Rostropowitsch-Wettbewerbs in Paris, bei dem er sich zudem einen Sonderpreis erspielte; zuletzt gewann er den Grand Prix Emanuel Feuermann in Berlin (2006).

Mit fünfzehn Jahren gab der junge Cellist seine ersten Solokonzerte im Auditorium des Conservatoire d'Orléans und im Pariser Schostakowitsch-Zentrum. Es folgten zahlreiche weitere Auftritte, etwa im Amsterdamer Concertgebouw, beim internationalen Musiksommer in Oberstdorf sowie in Griechenland, in der Tschechischen Republik, in Litauen, Lettland und Estland. Im Rahmen des



Cello-Festivals der Kronberg Academy brachte er 2007 Tschaikowskys „Pezzo capriccioso“ sowie das Cellokonzert des georgischen Komponisten Vaja Azarashvili mit der Kremerata Baltica zur Aufführung. Zu den weiteren Orchestern, mit denen der junge Cellist als Solist aufgetreten ist, gehören u.a. das Beethovenorchester Bonn, die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz und das KBS Symphony Orchestra (Südkorea). Giorgi ist seit März 2009 Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben, die ihm als Preisträger des 17. Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds ein Violoncello von Domenico Montagnana, eine treuhänderische Eingabe aus Londoner Familienbesitz, zur Verfügung stellt.

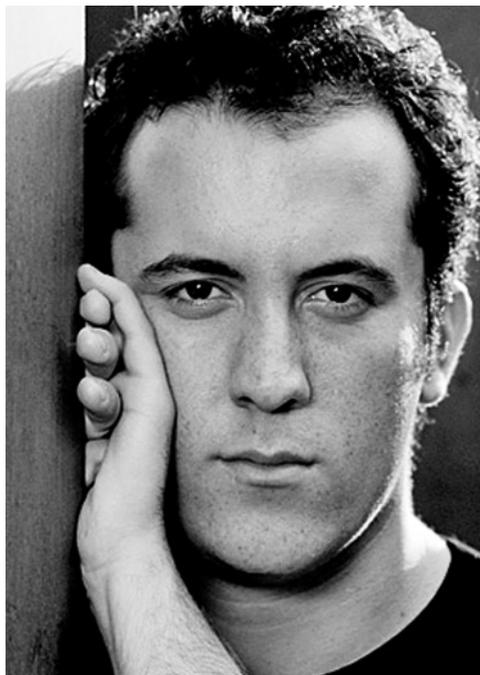
SOLIST

IGOR LEVIT

KLAVIER

Igor Levit begann im Alter von drei Jahren Klavier zu spielen und gab bereits ein Jahr später sein erstes Solokonzert. Als Sechsjähriger trat er als Solist mit dem Orchester seiner russischen Heimatstadt auf, dem Philharmonic Orchestra Nizhny Novgorod. Mit acht Jahren zog er seiner Ausbildung wegen mit der Familie nach Deutschland, wo er derzeit seine Studien an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover beendet. Weiteren Unterricht erhielt Igor Levit bei Hans Leygraf am Salzburger Mozarteum. Wichtige musikalische Anregungen bekam er insbesondere von Andreas Staier und Alfred Brendel.

Im Frühjahr 2005 gewann Igor Levit als jüngster Teilnehmer beim International Arthur Rubinstein Piano Master Competition die Silbermedaille, den Sonderpreis für Kammermusik, den Publikumspreis und den Sonderpreis für die beste Aufführung des zeitgenössischen Pflichtstücks. Seit Jahren gibt er Konzerte in ganz Deutschland, in Paris, Mailand, bei den Salzburger Festspielen, dem Chopin Festival in Duszniki Zdroj, dem Marlboro Music Festival, in der Carnegie Hall New York, den Schwetzingen Mozart-Festspielen und dem Braunschweiger Classix Festival. Solistisch trat er dabei mit Orchestern wie dem English Chamber Orchestra, der **NDR Radiophilharmonie**, dem Luzerner Sinfonieorchester, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Israel Philharmonic Orchestra auf. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören Lisa Batiashvili, François Leleux, Valeriy Sokolov, Gautier und



Renaud Capuçon, Daniel Müller-Schott, Misha Maisky und Maxim Vengerov.

Die Deutsche Stiftung Musikleben nahm Igor Levit 2005 in ihr Förderprogramm auf. Unter anderem zeichnete sie ihn mit einem Carl-Heinz Illies-Stipendium aus, das ihm im Januar 2009 die Teilnahme an den „Young Concert Artists International Auditions“ in New York ermöglichte. Seit 2003 ist der Pianist auch Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und seit 2005 Stipendiat der Stiftung Villa Musica. Die Stiftung „Independent Opera at Sadler’s Wells“ stellt ihm für seine Proben einen Steinway D-Flügel zur Verfügung.

SOLIST

SUYOEN KIM

VIOLINE

Suyoen Kim wurde im Alter von neun Jahren als jüngste Jungstudentin Deutschlands an der Musikhochschule ihrer Geburtsstadt Münster aufgenommen, wo sie später auch ihr Vollstudium aufnahm. Seit Herbst 2008 studiert sie bei Prof. Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Theater München mit dem Ziel des Meisterklassen-Diploms. Meisterkurse absolvierte sie bei Rainer Kussmaul, Ida Haendel und Ana Chumachenco. Auf Einladung Seiji Ozawas besuchte sie zudem 2005 und 2006 die Schweizer National Music Academy.

Suyoen Kim war bei zahlreichen Wettbewerben erfolgreich. So erspielte sie sich 1. Preise beim Internationalen Berlingske-Tidende-Jugendwettbewerb in Kopenhagen, beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und beim Internationalen Leopold-Mozart-Wettbewerb in Augsburg. Zu ihren größten Wettbewerbserfolgen gehören der 1. Preis beim renommierten Internationalen Violin-Wettbewerb Hannover „Joseph Joachim“ 2006 und der 4. Preis beim „Concours Reine Elisabeth“ 2009 in Brüssel. Die 21-Jährige gibt regelmäßig Konzerte als Solistin mit Orchester und Violinrecitals im In- und Ausland. Als Solistin spielte sie mit Orchestern wie dem State Hermitage Orchestra St. Petersburg, der Philharmonie Kopenhagen, der Baden-Badener Philharmonie, den Münchner Symphonikern, der Bayerischen Kammerphilharmonie, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, den Bochumer Symphonikern und den Seoul Symphonics. Dabei arbeitete sie mit Dirigenten wie Kurt Masur, Myung-Whun Chung, Steven Sloane, Jan Latham-Koenig



oder Walter Weller zusammen. Zuletzt führte sie im März 2009 in Santiago de Chile Beethovens Violinkonzert auf und gastierte im Juli 2009 beim Verbier Festival. Die Deutsche Stiftung Musikleben zeichnete Suyoen Kim bereits 2001 beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ mit einem Sonderpreis aus. Es folgten zahlreiche Auftritte in der Stiftungsreihe „Foyer Junger Künstler“ sowie Konzerte bei Festivalpartnern wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Festival „Next Generation“ und dem Kultursommer Nordhessen. Als fünffache Preisträgerin des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds spielt Suyoen Kim seit 2003 eine Camillus Camilli, Mantua 1742, aus dem Besitz der Bundesrepublik Deutschland.

SOLISTIN

DEUTSCHE STIFTUNG MUSIKLEBEN

FÖRDERUNG NACH MASS

Seit 1962 fördert die Deutsche Stiftung Musikleben bundesweit die Elite des Nachwuchses in der Klassik im Alter zwischen 12 und 30 Jahren. Zu ihren Ehemaligen zählen große Künstler wie Christoph Eschenbach, Tabea Zimmermann, Gerhard Oppitz und Sabine Meyer oder in jüngerer Zeit die Geigerinnen Julia Fischer, Viviane Hagner, Tanja Becker-Bender und Baiba Skride, die Cellisten Eckart Runge (Artemis Quartett), Leonard Elschenbroich und Danjulo Ishizaka oder das Vokalensemble „Singer Pur“.

Rund 200 Stipendiaten profitieren derzeit von dem Förderprogramm, das auf eine langfristige und individuell angepasste Betreuung angelegt ist: In ihrer Konzertreihe „Foyer Junger Künstler“ bietet die Stiftung Auftrittsmöglichkeiten, damit aufstrebende Musiker die für eine erfolgreiche Karriere unerlässliche Bühnenerfahrung sammeln können. Darüber hinaus kooperiert sie mit renommierten Orchestern, Konzertveranstaltern und Festivals – etwa in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern –, präsentiert ihre Stipendiaten bei kleinen und großen Konzerten, gelegentlich sogar im Hause des Bundespräsidenten, und empfiehlt sie für Vorspiele bei wichtigen Dirigenten. Von Zeit zu Zeit veranstaltet die Stiftung auch eigene Orchesterkonzerte und Tourneen. So führte sie das Bundesjugendorchester unter dem Motto „Polen und Deutschland – gemeinsam im Herzen Europas“ durch Polen sowie unter Leitung von Kurt Masur anlässlich des Jubiläums der Berliner Luftbrücke durch Amerika. 2003 ging sie mit Kurt Masur, dem

Schleswig-Holstein Festival Orchester und zwei Preisträgerinnen des Deutschen Musikinstrumentenfonds, den Geigerinnen Tanja Becker-Bender und Viviane Hagner, auf eine „Deutschlandreise“. 2006 folgte das erste „Debüt“ mit dem **NDR Sinfonieorchester** unter der Leitung von Eiji Oue, bei dem sich die Geigerin Veronika Eberle, der Cellist Claudius Popp und der Trompeter Giuliano Sommerhalder dem Hamburger Publikum vorstellten.

Für die individuelle Förderung junger Musiker gibt es zahlreiche Sonderpreise und Stipendien. Neben Auszeichnungen beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und Jahresstipendien beim Deutschen Musikwettbewerb vergibt die Stiftung in Kooperation mit der ZEIT-Stiftung das Gerd Bucerius-Stipendium für angehende Solisten, die weltweit Masterprogramme an „Talentschmieden“ wie der New Yorker Juilliard School oder der Londoner Guildhall School besuchen möchten. Ausschließlich für junge Pianisten gibt es das Carl-Heinz Illies-Stipendium, das jungen Tastenmeistern ermöglicht, einen internationalen Klavierwettbewerb oder Meisterkurs im Ausland zu besuchen. Und mit einer Patenschaft fördern immer mehr musikbegeisterte Privatpersonen und Firmen auf die unterschiedlichste Weise einen von ihnen ausgewählten Stipendiaten.

Für junge Streicher gründete die Stiftung 1993 gemeinsam mit der Bundesregierung den Deutschen Musikinstrumentenfonds, eine einzigartige Sammlung klangschöner Geigen, Bratschen, Celli

und Kontrabässe. Der Fonds stattet außergewöhnlich Begabte mit angemessenen Leihgaben aus, da sie sich mit einem „Durchschnittsinstrument“ im internationalen Wettbewerb nicht behaupten können und die besonders begehrten historischen Streichinstrumente für sie zumeist unerschwinglich sind. Rund die Hälfte der Instrumente vergibt die Stiftung in Abstimmung mit der Jury des Bundeswettbewerbs an Preisträger von „Jugend musiziert“. Die Meisterwerke des Fonds – u. a. von Stradivari, Guarneri und Gagliano – werden im Frühjahr jeden Jahres über einen stiftungseigenen Wettbewerb mit hochkarätiger Fachjury verliehen. Austragungsort ist das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe. Anfangs enthielt der Deutsche Musikinstrumentenfonds 16 Instrumente, überwiegend aus Bundesbesitz. Mittlerweile ist er auf rund 150 angewachsen und damit die bundesweit größte Sammlung seiner Art. Fast zwei Drittel des Instrumentenbestandes sind heute Treugaben von Privatleuten, die ihre kostbaren Familienstücke über die Stiftung an hochbegabte Nachwuchskünstler weitergeben.

Die gemeinnützige Deutsche Stiftung Musikleben steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Sie finanziert sich ohne staatliche Mittel allein über ihre Freunde und Förderer, die sich mit Jahresspenden und Künstlerpatenschaften, mit Instrumenten-Treugaben oder Namensstiftungen unter dem Dach der Deutschen Stiftung Musikleben engagieren. Zu den langjährigsten Förderern gehören auch die ARD-Anstalten, die die Arbeit der Stiftung seit Gründung mit einer großzügigen jährlichen Spende wie auch durch Mitarbeit im Kuratorium unterstützen. Und da alle Stiftungs-

gremien ehrenamtlich tätig sind und ein langjähriger Mäzen die Verwaltungskosten trägt, kommt jede weitere Spende zu 100% den jungen Musikern zugute.

Weitere Informationen:
Deutsche Stiftung Musikleben
Stubbenhuk 7, 20459 Hamburg
Tel. (040) 37 03 53 90
Fax (040) 37 03 58 43
E-Mail: dsm@dsm-hamburg.de
www.deutsche-stiftung-musikleben.de



SINFONIE À LA HAYDN

PROKOFJEWS „CLASSIQUE“

Obwohl Sergej Prokofjew seiner Musik selbst eine klassische Grundlinie bescheinigte, die sich vor allem im Festhalten an traditionellen Formen äußerte, hat er nur ein einziges wirklich klassizistisches Werk komponiert: die Erste Sinfonie, genannt „Symphonie classique“. Diese Einzigartigkeit innerhalb seines Œuvres ist offenbar besonderen Umständen zu verdanken: dem Versuch, bei einem Landaufenthalt im Sommer 1917 ohne Hilfsmittel zu komponieren. In seiner Autobiografie erinnert Prokofjew sich: „Den Sommer 1917 verbrachte ich bei Petrograd, ganz allein, las Kant und arbeitete viel. Absichtlich hatte ich kein Instrument mitgenommen, um zu versuchen, ohne ein solches zu komponieren. Bis dahin hatte ich gewöhnlich am Klavier geschrieben, aber ich stellte fest, dass ohne



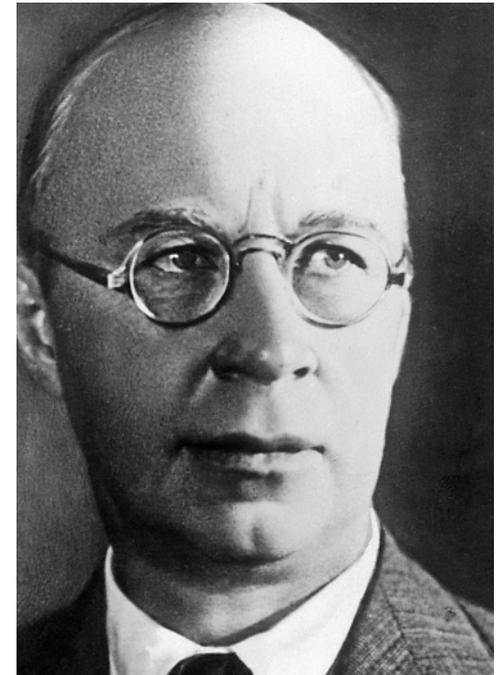
Sergej Prokofjew am Klavier, 1917

Klavier gefundene Themen besser sind [...]. Prokofjew war durch sein Studium am St. Petersburger Konservatorium damals gut mit der Kompositionsweise Haydns vertraut, und offenbar lockte ihn der Gedanke, sich in dessen Schreibweise zu versuchen: „So entstand der Plan, eine Sinfonie im Stile Haydns zu schreiben, weil mir seine Technik bei meinem Unterricht in der Klasse Tscherepnins irgendwie besonders klar erschienen war und es unter so vertrauten Umständen leichter sein müsse, sich ohne Klavier in das gefährliche Wasser zu stürzen. Wenn Haydn heute noch lebte, dachte ich, würde er seine Art zu schreiben beibehalten und dabei einiges vom Neuen übernehmen. Solch eine Sinfonie wollte ich schreiben – eine Sinfonie im klassischen Stil. Und als sich allmählich ein Ganzes daraus zu bilden begann, nannte ich es „Symphonie classique“. Erstens, weil das einfacher war. Und zweitens aus Frechheit, um die Philister zu ärgern, und in der heimlichen Hoffnung, letzten Endes zu gewinnen, wenn die Sinfonie sich wirklich als ‚klassisch‘ erwiese.“

Eine Rechnung, die aufging: Die „Symphonie classique“ erregte als erstes von Prokofjews Werken internationales Aufsehen und gehört heute zu seinen meistaufgeführten Kompositionen. Klassizistische Merkmale finden sich hier reichlich. Neben dem Rückgriff auf die klassische Gattung Sinfonie sind da zunächst einmal die formale Geschlossenheit und der heitere Charakter, wie er auch viele Sinfonien Haydns auszeichnet. Klassisch ist ebenso der Aufbau der Sinfonie mit zwei schnellen

Rahmensätzen, einem langsamen an zweiter und einem Tanz-Satz an dritter Stelle. Auch die Sonatensatzform der Rahmensätze entspricht der Tradition, und sogar die Orchestrierung orientiert sich am späten 18. Jahrhundert. Prokofjews persönlicher, von seiner Zeit geprägter Stil bleibt jedoch unverkennbar. So beispielsweise in der für ihn charakteristischen vitalen und vorwärtsdrängenden Rhythmik der Rahmensätze oder der Neigung zu unvermittelten Wechseln der Tonart und gelegentlichen scharfen Dissonanzen. Seine Absicht, Haydns Schreibweise unter Hinzufügung neuer Einflüsse zu übernehmen, hat Prokofjew also verwirklicht – mit brilliantem Ergebnis.

Es stellt sich die Frage, ob Prokofjews „Symphonie classique“ ein klassizistisches oder bereits ein neoklassizistisches Werk ist. Die Musikwissenschaft beantwortet diese Frage kontrovers; für die einen markiert das Werk den Abschluss und zugleich Höhepunkt der klassizistischen Musik Russlands – es wäre sozusagen der legitime Nachfolger von Tschaikowskys Rokoko-Variationen –, für die anderen nimmt es den Neoklassizismus Igor Strawinskys vorweg. Dies liegt vor allem an der Entstehungszeit der Sinfonie 1916/17. Sie macht eine eindeutige Zuordnung schwierig, denn der musikalische Klassizismus wird dem 19. Jahrhundert zugeordnet, während der Beginn des Neoklassizismus um 1920 angesetzt wird. Für beide Positionen gibt es indes gute Gründe: Mit den bereits genannten Merkmalen steht die „Symphonie classique“ in einer gerade in Russland stark ausgeprägten klassizistischen Tradition. Die auffallende Kürze sowie der moderne, bisweilen satirische Tonfall rücken sie indes eher in die Richtung des Neoklassizismus,



Sergej Prokofjew

der sich im Sinne einer „Neuen Sachlichkeit“ unter anderem durch die Rückkehr zu kleineren Formen und reduzierten Besetzungen auszeichnete – nach dem Ersten Weltkrieg galten die großangelegten Formen und Orchesterbesetzungen und die subjektive Tonsprache der Romantik als ausgereizt. Die Antwort auf die Frage „klassizistisch oder neoklassizistisch“ bleibt also Auslegungssache. Nur eines scheint angesichts des Erfolgs der „Symphonie classique“ festzustehen: sie traf den Nerv der Zeit.

Valeska Schorling

PROGRAMM

PROGRAMM

DOPPELTE BÖDEN

DAS ERSTE CELLOKONZERT VON DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

Schostakowitschs erstes Konzert für Violoncello und Orchester entstand bald nach seiner Bearbeitung und Instrumentierung von Modest Mussorgskys Oper „Chowantschina“. Beide Stücke tragen im Werkverzeichnis des Komponisten aufeinander folgende Opuszahlen, und fast möchte man annehmen, dass Schostakowitsch Fragen der Instrumentation auch im Cellokonzert besonders beschäftigt hätten. Auffällig sind die extremen Bläserfarben im Orchester sowie der solistische Einsatz des Horns. Das einzige Blechblasinstrument scheint im ersten Satz streckenweise dem Violoncello die Rolle als Soloinstrument abspenstig machen zu wollen. Im Gegensatz zur sehr differenzierten Partie des Cellos ist das, was das Horn zu spielen hat, seltsam starr, laut und nachdrücklich. Nicht nur, dass es das Cello zum Schweigen bringt, indem es selbst das Hauptthema des Satzes spielt, sondern auch dann, wenn sich der Solist in der Kadenz exponiert, bleibt das Horn präsent, noch dazu mit dem zweiten Thema des Satzes. Der eigentliche Solist darf hier nur begleiten. Mit einer eigenen, von den Oboen begleiteten Kadenz kommt er erst später im ersten Satz zu Wort.

Auch am Anfang des zweiten, langsamen Satzes scheinen Horn und Cello um die Position des Solisten zu rivalisieren. Doch jetzt ist das Horn erstmals differenziert, weich und leise zu hören; es gibt gleichsam nach und überlässt die Führung dem Cello, das mit einem eigenen volksliednahen Thema einsetzt. Schostakowitsch hebt den Mittelteil des dreiteiligen Satzes als Trio heraus, indem

er die Begleitung des Solisten vor allem den Holzbläsern übergibt. Eine geradezu unwirkliche Farbigkeit erzeugt der Komponist am Ende dieses Satzes: Dämpfer verfremden den Streicherklang des Orchesters, über dem das Cello mit der Celesta alterniert. Der Solopart ist in dieser Passage ausschließlich mit Flageolett-Tönen zu spielen und klingt damit genauso entrückt wie das ungewöhnliche Tasteninstrument.

Eine große Solokadenz gibt es im ersten Satz nicht. Schostakowitsch holt sie in einem eigenen Satz nach, den er an dritter Stelle in die übliche Satzfolge eingeschoben hat. Im vierten Satz, am Ende einer geradezu aberwitzigen Verfolgungsjagd zwischen Cello und Orchester, meldet sich das Horn wieder: Es präsentiert das Anfangsmotto in gedehnten Notenwerten und kündigt damit das Ende des Werkes an; es ist das Horn, das in diesem Stück das letzte Wort behält.

Die Solokadenz als selbständiger dritter Satz gibt einen ersten Hinweis darauf, dass es dem Komponisten in diesem Werk auch um formale Experimente ging: Er präsentiert zu Beginn des Stücks ein Motto aus vier Tönen, das nicht nur den ganzen ersten Satz durchzieht, sondern auch auf dem Höhepunkt des letzten Satzes wiederkehrt und das Werk schließlich beendet. Der Komponist verklemmt mit dieser Reprise alle Sätze des Konzerts zu einem Ganzen. In der Tradition von Franz Liszt spielt Schostakowitsch auf diese Weise mit formalen Doppeldeutigkeiten von Einsätzigkeit in



Dmitrij Schostakowitsch

der Mehrsätzigkeit: Nimmt man den ersten Satz des Konzerts als Hauptsatz eines groß dimensionierten sinfonischen Sonatensatzes, wäre der zweite, langsame ein Seitensatz, der dritte, solistische Satz in Schostakowitschs Cellokonzert nähme den Platz der Kadenz ein – so ist er auch überschrieben –, auf den die Reprise des Hauptsatzes folgte. Dass die übliche Durchführung entfällt, ließe sich damit begründen, dass sie überflüssig geworden ist, weil Durchführungsverfahren wie Abspaltung und Transformation von Motiven überall in diesem Werk stattfinden. Sie brauchen keinen separaten Formteil mehr, wie ihn die traditionelle Kompositionslehre verlangt.

Schostakowitschs erstes Cellokonzert ist ein Werk des „Taufwettlers“. Nach Jahren der Verfehlung erfuhr der Komponist ab Ende der fünfziger Jahre wieder öffentliche Anerkennung, sowohl in seiner Heimat als auch in der westlichen Welt. So wurde das Werk vier Wochen nach seiner erfolgreichen Uraufführung in Leningrad bereits in Washington gespielt. Aus diesem Anlass konnten der Komponist wie auch der Widmungsträger des Stückes, der Cellist Mstislaw Rostropowitsch, in die USA reisen. Allerdings erlahmte das Interesse nach 1974: Die Ausbürgerung Rostropowitschs in diesem Jahr führte dazu, dass das Werk in sowjetischen Schriften nur noch am Rande erwähnt wurde. Diese Jahre waren für Schostakowitsch eine schwere Zeit: Das letztlich tödliche Rückenmarksleiden des Komponisten kündigte sich bereits mit ersten Lähmungserscheinungen an. So überrascht es nicht, dass auch im ersten Cellokonzert, wie in vielen späten Werken Schostakowitschs, zwei Welten aufeinander treffen: Einer grotesk-überdrehten, gnadenlosen und bisweilen geradezu brutalen Sphäre steht eine Seite des privaten, elegischen und manchmal depressiven Sprechens gegenüber.

Susanne Fontaine

DIE „ERSTE REIFERE KOMPOSITION“

PROKOFJEWS KLAVIERKONZERT NR. 1 DES-DUR OP. 10

Dass Sergej Prokofjew einmal die Musikerlaufbahn einschlagen würde, zeichnete sich frühzeitig ab: Im Alter von fünf Jahren hatte er bereits eine Reihe von Klavierstücken komponiert, mit nur acht versuchte er sich bereits an seiner ersten Oper. Der Arenski- und Tanejew-Schüler Reinhold Glière wurde von den Prokofjews eingeladen, die Sommer der Jahre 1902 und 1904 mit der Familie zu verbringen, um dem jungen Sergej Kompositionsunterricht zu geben – mit beachtlichem Erfolg: Auf Empfehlung Alexander Glasunows bewarb sich Prokofjew im Alter von 13 Jahren um die Zulassung zum St. Petersburger Konservatorium, wobei er bereits zu diesem Zeitpunkt eine beachtliche Anzahl von Kompositionen vorlegen konnte (u. a. vier Opern, zwei Klaviersonaten, eine Sinfonie sowie eine Vielzahl von kürzeren Klavierstücken). Angesichts dieses stattlichen Œuvres, das der junge Musiker zusammen mit einem eigens für diesen Anlass angefertigtem „Gesamtverzeichnis“ den anwesenden Professoren präsentierte, wundert es kaum, dass er als Student angenommen wurde; fortan erhielt er u. a. von Anatol Ljadow und Nikolai Rimsky-Korsakow in den Fächern Komposition, Kontrapunkt, Orchestration, Klavier und Dirigieren Unterricht.

Allgemein sind Prokofjews Werke seiner frühen Reifezeit (1908–1917) von treibenden Rhythmen, beißenden Dissonanzen, grotesk wirkenden Charakteren und einer perkussiven Motorik geprägt. Insofern mag es kaum überraschen, dass die Anhänger modernistischer Strömungen seine Musik

schlicht als „Genial!“ bewerteten (so ein Kritiker in einer St. Petersburger Zeitung im Jahr 1913), während er in konservativeren Kreisen als das „enfant terrible“ der russischen Musik schlechthin galt.

Über das Erste Konzert für Klavier und Orchester Des-Dur op. 10, das Prokofjew noch als Schüler des St. Petersburger Konservatoriums 1911/1912 komponiert hatte, schrieb er in seiner Autobiographie, es sei das erste „mehr oder weniger reife Werk“ seines Schaffens – „sowohl seiner Konzeption als auch seiner Ausführung nach.“ Den Aufbau des einseitigen Stücks, das eigentlich als kleines „Concertino“ geplant war, dann aber zu einem sechzehn- bzw. siebzehnminütigen Werk mit überaus schwierigem Klavierpart anwuchs, beschrieb Prokofjew selbst als modifizierte Sonatenform: „Die Originalität der Konzeption zeigt sich zunächst in der Art des Zusammenwirkens von Klavier und Orchester, und dann in der Formgebung: Das Werk wird durch ein Allegro in Sonatenform mit vorangestellter Introduction eröffnet, das am Schluss wiederholt wird; vor der Durchführung ist ein kurzes Andante eingeschoben; die Durchführung hat die Form eines Scherzos, aus dem eine Kadenz in die Reprise des ersten Allegros überleitet. Gegen diese Form wurde der Einwand erhoben, das Konzert bestände aus einer Reihe unzusammenhängender Episoden. Aber diese Episoden stehen zueinander in sehr engen Beziehungen. Die Ausführung dieser Konzeption war besser als in den früheren Werken, und, von kleinen Retouches abgesehen, konnte das Konzert so bleiben, wie es ursprünglich war.“

Am 7. August 1912 spielte Prokofjew in der damaligen Moskauer Vorstadt Sokolniki die Premiere seines Ersten Klavierkonzerts, das – trotz mancher dissonanter Passage – vom Publikum überaus positiv aufgenommen wurde (obgleich mancher Rezensent dem Stück „äußerliche Brillanz und Akrobatik“ vorwarf). Der renommierte Kritiker Wjatscheslaw Karatygin schrieb anlässlich des Ereignisses: „Welch eine Fülle von neuen und nie dagewesenen Harmonien [...], wie ausgeprägt, gehaltvoll und originell die Melodien, wie federnd überall die Rhythmik, und vor allem – wie pulsiert das Leben darin, wie funkelt die Sonne ungezügelter Phantasie. Vorgelesen wurde das Werk vom Komponisten, der sich mit der Überwindung der gewaltigen Schwierigkeiten seines Werkes als würdiger Schüler der [russischen Pianistin und Professorin Anna Nikolajewna] Jessipowa erwies. Sein Spiel ist kraftvoll, leuchtend, blendend wie seine Musik.“



Sergej Prokofjew am Klavier, 1910

Zwei Jahre später bewarb sich Prokofjew um den angesehenen Anton-Rubinstein-Preis des St. Petersburger Konservatoriums und entschloss sich, sein Erstes Klavierkonzert anstelle eines konventionellen klassischen Stückes aufzuführen. Auf diese Weise, so der Komponist, hätte die Chance bestanden, „dass mein eigenes Werk die Examinatoren mit seiner neuen Technik beeindrucken würde und sie somit schlichtweg nicht in der Lage sein würden, zu entscheiden, ob mein Vortrag gut oder schlecht sei.“ Der Plan ging auf, da die Jury Prokofjew tatsächlich den Preis verlieh – zum Entsetzen des konservativen Alexander Glasunow, der anschließend erklärte, dass ein solcher Entscheid nur „schädliche Trends“ fördere. Wie auch immer: Heute hat sich Prokofjews Konzert, das vom Pianisten eine geradezu akrobatische Fingerbeherrschung fordert, die neben Schlag- und Hämmer-techniken auch gerissene, gewissermaßen „gezupfte“ Anschläge verlangt, fest im Konzertrepertoire etabliert.

Harald Hodeige

EXPRESSIV, BRILLANT UND VIRTUOS

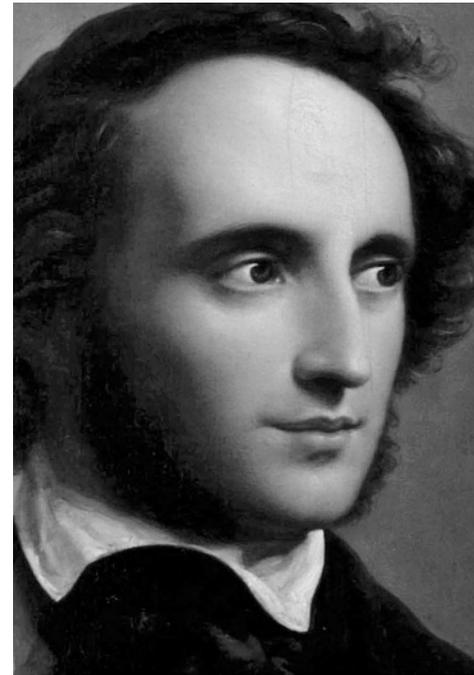
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDYS VIOLINKONZERT E-MOLL OP. 64

Gemeinsam mit den Konzerten Ludwig van Beethovens (1806), Max Bruchs (1866) und Johannes Brahms' (1878) gehört Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-moll zu den herausragenden Konzertkompositionen des 19. Jahrhunderts. Das Werk wurde am 13. März 1845 unter der Leitung des dänischen Komponisten und Dirigenten Niels Wilhelm Gade im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt, wo Mendelssohn viele Jahre lang als Musikdirektor wirkte. Den Solopart übernahm der mit dem Komponisten befreundete Violinvirtuose Ferdinand David, der nach der Premiere an Mendelssohn schrieb: „[Das Konzert] hat ganz außerordentlich gefallen, einstimmig wird es für eins der schönsten Stücke in diesem Genre erklärt; es erfüllt aber auch alle Ansprüche, die an ein Concertstück zu machen sind, im höchsten Grade auch die Violinspieler können Dir nicht dankbar genug sein für diese Gabe.“

Tatsächlich erfreut sich das Werk seit seiner erfolgreichen Uraufführung sowohl beim Publikum als auch unter Violinisten allergrößter Beliebtheit (David, der Mendelssohn in zahlreichen technischen Fragen beraten hatte, bemerkte später: „Das Mendelssohnsche Concert würde nicht halb so viel gespielt worden sein, wenn es nur ein paar Stellen hätte, die gewagt oder unbequem sind. Es ist aber keine Einzige drin, und ich darf wohl sagen: grâce à moi...“.) Zu dieser Beliebtheit beigetragen haben dürfte die Prägnanz und Eingängigkeit der Themen, die Frische und Eleganz der Musik, die ausgewogene Mischung von Expressivi-

tät und Brillanz, von Kantabilität und Virtuosität sowie die äußerst subtile Variabilität der verschiedenen poetisch anmutenden musikalischen Charaktere. Ein Blick in die Skizzen zeigt, wie sehr Mendelssohn in der Partitur geändert und an einzelnen Themen gefeilt hat.

Erste Compositionspläne fasste Mendelssohn im Sommer 1838, sechs Jahre vor Fertigstellung des Manuskripts: „Ich möchte Dir wohl auch ein Violinconcert machen“, schrieb er seinem Leipziger Konzertmeister David, „für den nächsten Winter, eins in e-moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt.“ Obgleich der Geiger begeistert antwortete: „Ich verspreche Dir es so einzuüben, daß sich die Engel im Himmel freuen sollen“, zog sich die Arbeit hin. Immer wieder änderte Mendelssohn die Gestalt einzelner Themen und bat gleichzeitig den Freund, Teile des Werkes auf ihre Spielbarkeit hin zu prüfen. (Die während dieses intensiven Austausches erfolgten Verbesserungsvorschläge Davids gehen bis in die kleinsten Details: „Ich weiß aus eigener und Beethovenscher und besonders Bachscher Erfahrung“, schrieb er an Mendelssohn, „dass es nicht gut ist, ein Violinstück ohne alle Stricharten und Fingersätze in die uncultivierte Violinwelt zu schicken. Sie geben sich nicht die Mühe, das Richtige herauszufinden und sagen dann lieber, stellenweise sei es undankbar und unspielbar.“) Wie wichtig dem Komponisten das Urteil des Geigers war, zeigt ein Brief vom Dezember 1844, in dem es heißt: „[...] in der Principalstimme sind manche Aenderungen und wie ich



Felix Mendelssohn Bartholdy

hoffe Verbesserungen. Ueber all' das hätte ich nun gar zu gern Deine Meinung, ehe ich es der unwiderflichen Oeffentlichkeit übergebe [...] ist Dir die veränderte und verlängerte Cadenz so recht? Mir gefällt sie sehr viel besser; ist sie aber auch spielgerecht und recht geschrieben?“

Mit dem unkonventionellen Einsatz der Solovioline bereits im zweiten Takt des einleitenden Allegros weicht Mendelssohns e-moll-Konzert schon zu Beginn deutlich von den traditionellen Vorgaben der Gattung ab. (Ein Hörer des 19. Jahrhunderts erwartete zu Beginn eines Instrumentalkonzertes ein einleitendes Orchestertutti, in dem einerseits

das Thema exponiert und andererseits der Einsatz des Solisten vorbereitet wird). Bis zur Drucklegung arbeitete der Komponist an der Ausgestaltung dieses 16-taktigen Themas („brillant willst Du's haben, und wie fängt unsereins das an?“ (Mendelssohn an David)), welches nicht wie zu erwarten mit einer Kadenz beendet, sondern in virtuosen Triolenfigurationen der Solovioline fortgesetzt wird; erst die Themenwiederholung durch das Orchester führt zum harmonischen Abschluss. Ebenfalls neuartig ist in diesem Sonatensatz die Stellung der von Mendelssohn ausgeschriebenen Solokadenz, welche nicht wie üblich vor der Coda platziert ist, sondern die Durchführung mit der Reprise verbindet. Der zweite Satz, ein dreiteiliges Andante, das an Mendelssohns berühmte „Lieder ohne Worte“ erinnert, ist durch eine Überleitung im Fagott nahtlos mit dem ersten verbunden – ein Formkonzept, das auch in Mendelssohns 3. Sinfonie zu finden ist. („Die vier Stücke der Symphonie gehen ohne Absatz fort, und das ist jetzt mein Steckpferd, auf dem ich viel herumreite, dass die kurzen Pausen zwischen den Musikstücken (nicht die langen) abgeschafft werden müssen. [...] – gar kein Räuspern und kein Schnäuzen dazwischen [...].“) Nach einem kurzen Zwischensatz (Allegretto non troppo) folgt ein kapriziöses und pittoreskes Finale (Ignaz Moscheles beschrieb es als „Mendelssohnisch feenartig hüpfend“), das in seinem luftigen Charakter deutlich an die Bühnenmusik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ erinnert.

Harald Hodeige

PROGRAMM

PROGRAMM

ABONNEMENTKONZERTE

L2 Samstag, 14. November 2009, 19.30 Uhr

Lübeck, Musik- und Kongresshalle

A3 Sonntag, 15. November 2009, 11 Uhr

B3 Montag, 16. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Dirigent: **Alan Gilbert**

Solisten: **Leonidas Kavakos** Violine

Alan Gilbert Violine

JOHANN SEBASTIAN BACH

Konzert für 2 Violinen d-moll BWV 1043

IGOR STRAWINSKY

Violinkonzert in D

JOSEPH HAYDN

Sinfonie C-Dur Hob I: 48 „Maria Theresia“

ALBAN BERG

Drei Orchesterstücke op. 6

15.11.2009: 11 – 13 Uhr Mit-Mach-Musik

16.11.2009: 19 Uhr Einführungsveranstaltung

D2 Freitag, 27. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

HB1 Sonntag, 29. November 2009, 19 Uhr (!)

Bremen, Glocke

Dirigent: **Alan Gilbert**

Solist: **Roland Greutter** Violine

JEAN SIBELIUS

En Saga op. 9

PETERIS VASKS

Violinkonzert

PETER TSCHAIKOWSKY

Sinfonie Nr. 4 f-moll op. 36

27.11.2009: 19 Uhr Einführungsveranstaltung und

20 Uhr Einführungsveranstaltung

für „Konzertanfänger“ (Tschaikowsky)

A4 Sonntag, 6. Dezember 2009, 11 Uhr

B4 Montag, 7. Dezember 2009, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Dirigent:

Andrey Boreyko

Solist:

Jean-Yves Thibaudet Klavier

JOSEPH HAYDN

Sinfonie C-Dur Hob I: 60

MAURICE RAVEL

Klavierkonzert G-Dur

ANTAL DORATI

Sinfonie Nr. 2

BÉLA BARTÓK

Suite aus dem Tanzspiel

„Der holzgeschnitzte Prinz“

07.12.2009: 19 Uhr Einführungsveranstaltung

C2 Donnerstag, 17. Dezember 2009, 20 Uhr

D3 Freitag, 18. Dezember 2009, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

L3 Samstag, 19. Dezember 2009, 19.30 Uhr

Lübeck, Musik- und Kongresshalle

Dirigent:

Herbert Blomstedt

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550

ANTON BRUCKNER

Sinfonie Nr. 2 c-moll

17.12.2009: 19 Uhr

18.12.2009: 19 Uhr

Einführungsveranstaltungen

KAMMERKONZERT

Dienstag, 17. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

„GROSSE KAMMERMUSIK“

CONRADIN KREUTZER

Septett Es-Dur op. 62

LOUIS SPOHR

Nonett F-Dur op. 31

Kammerensemble des NDR Sinfonieorchesters

KONZERT STATT SCHULE

Freitag, 20. November 2009,

9.30 Uhr und 11.30 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

NDR FAMILIENKONZERTE

Samstag, 21. November 2009,

14.30 Uhr und 16.30 Uhr

Sonntag, 22. November 2009,

14.30 Uhr und 16.30 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

HÄNSEL & GRETEL & NDR BRASS

Theater Kontra-Punkt

NDR Brass

Musik von

ENGELBERT HUMPERDINCK

In neuem Gewand kommt das Märchen der Gebrüder Grimm mit der Musik Engelbert Humperdincks daher. Die Akteure sind neun schauspielernde Bläser, ein schauspielernder Dirigent, ein Sprecher und eine Live-Malerin.

NDR DAS ALTE WERK

SONDERKONZERTE

Sonntag, 8. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Bucerius Kunst Forum,

Ian Karan Auditorium, Rathausmarkt 2

Mala Punica

Pedro Memelsdorff Blockflöte und Leitung

„O felix Italia – Polyphonie aus der Zeit des Großen Schisma 1380–1420“

NEAPEL

PHILIPPE DE VITRY

„Rex quem metrorum“

ANTONELLO DA CASERTA

„Or tolta mi sei“

ANONYMUS

Kyrie | „Ha fortune“ | „Par che la vita mia“

„Alleluia ego sum pastor“

FLORENZ

PAOLO DA FIRENZE

„Godi Firenze“

„Amor deh dimmi“

„Era Venus“

FRANCESCO LANDINI (attr.)

„Cosa non è“

ANONYMUS

„Che pena questa“

PADUA

ANONYMUS

„Deus in adiutorium“ | Magnificat

„Gloria Patri“ | „Benedicamus Domino“

In Kooperation mit dem Bucerius Kunst Forum anlässlich der Ausstellung „Zwischen Himmel und Hölle. Kunst des Mittelalters von der Gotik bis Baldung Grien“

KONZERTVORSCHAU

KONZERTVORSCHAU

„BAROCK LOUNGE“

Mittwoch, 11. November 2009, 21 Uhr

Hamburg, Kampnagel, [kmh], Jarrestr. 20

Elbipolis Barockorchester Hamburg

Tim Exile DJ

„ELBIPOLIS GOES UNDERGROUND“

englische Grounds und Variationen,
nicht nur höfisch

Musik von MATTEIS, ECCLES, HÄNDEL

Samstag, 21. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Bucerius Kunst Forum,

Ian Karan Auditorium, Rathausmarkt 2

Tapestry

HILDEGARD VON BINGEN

„Cum erubuerint“

„O Ecclesia“

„Laus Trinitatis“

NOTRE DAME (13. Jhdt.)

„O Lilium“

„Lux Lucis“

LAS HUELGAS (13. Jhdt.)

„O Gloriosa Dei Genitrix“

WORCESTER ANTIPHONAIRE (13. Jhdt.)

„Veni dilectus meus“

WIENHAUSER LIEDERBUCH (14. Jhdt.)

„Dilectus Meus“

ANONYMUS (14.– 15. Jhdt., Deutschland)

„Planctus Mariae“ (Auszüge)

PATRICIA VAN NESS (*1951)

„The Nine Orders of the Angels“ (Auszüge)

In Kooperation mit dem Bucerius Kunst Forum anlässlich
der Ausstellung „Zwischen Himmel und Hölle.
Kunst des Mittelalters von der Gotik bis Baldung Grien“

NDR DAS ALTE WERK

ABO-KONZERT 3

Donnerstag, 26. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Anima Eterna

Jos van Immerseel Leitung

Roberta Invernizzi Sopran (Serpina)

Thomas Bauer Bass (Uberto)

Hinrich Horstkotte Regie (Vespone)

FRANCESCO DURANTE

Konzert Nr. 1 f-moll für Streicher und B. c.

PADRE ANTONIO SOLER

Concierto Nr. 3 G-Dur für zwei Cembali solo

GIOVANNI BATTISTA PERGOLESI

Concerto C-Dur für zwei Cembali und Streicher

„La serva padrona“. Intermezzo

(halbszenische Aufführung)

Achtung Änderung: Einführungsveranstaltung fällt aus

NDR DAS NEUE WERK

Dienstag, 24. November 2009, 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

CAROLIN WIDMANN & FRIENDS

Carolin Widmann Violine

Christian Poltéra Violoncello

Dénes Várjon Klavier

BERND ALOIS ZIMMERMANN

Sonate für Violine und Klavier

WOLFGANG RIHM

Duo-Monolog

GEORGE BENJAMIN

Three Miniatures

PIERRE BOULEZ Anthèmes I

MAURICE RAVEL

Sonate für Violine und Violoncello a-moll

KAIJA SAARIAHO Calices (Dt. EA)

NDR DAS NEUE WERK

Dienstag, 08. Dezember 2009, 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

„BIRDS ON FIRE“ – PURCELL & NEUE MUSIK

Fretwork

Clare Wilkinson Mezzosopran

JOHN JOUBERT

„The Fellowship of the Stretched String“

PETER SCULTHORPE

„Djillilie“

ELVIS COSTELLO

„Put away forbidden playthings“

HENRY PURCELL

Fantazia No. 8

TAN DUN

„A Sinking Love“

ORLANDO GOUGH

„Birds on Fire II“

MICHAEL NYMAN

„If“

HENRY PURCELL

Fantasy upon one note

BARRY GUY

„Buzz“

STEPHEN WILKINSON

„The Garden“

„At the Manger“

HENRY PURCELL

„In Nomine“ in 6 parts

GAVIN BRYARS

„In Nomine“ after Purcell

DUNCAN DRUCE

„Three Poems of Henry Vaughn“

In Kooperation mit **NDR Das Alte Werk**

AUF KAMPNAGEL

KA1 Samstag, 12. Dezember 2009, 20 Uhr

Hamburg, Kampnagel, Jarrestraße 20

A HIGHWAY TO RHYTHM

NDR Sinfonieorchester

Dirigent: **John Axelrod**

Solist: **Makoto Ozone** Klavier

KURT WEILL

Suite aus der

„Dreigroschenoper“

LEONARD BERNSTEIN

Prelude, Fugues and Riffs

MICHAEL DAUGHERTY

Dead Elvis

GEORGE GERSHWIN

Rhapsody in Blue

anschließend Jazz mit Makoto Ozone und der **NDR Bigband**
(Leitung: Jörg Achim Keller)

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus, Tel. 0180 1 78 79 80
(bundesweit zum Ortstarif für Anrufe aus dem deutschen
Festnetz, Preise aus dem Mobilfunknetz können abweichen),
online unter www.ndrticketshop.de

1. VIOLINEN

Roland Greutter, Stefan Wagner**, Florin Paul**, Gabriella Gyöbri*, N.N.*, Marietta Kratz-Peschke*, Brigitte Lang*, Lawrence Braunstein, Dagmar Ferle, Malte Heutling, Sophie Arbenz-Braunstein, Radboud Oomens, Katrin Scheitzbach, Ruxandra Klein, Alexandra Psareva, Bettina Lenz, Razvan Aliman, Barbara Gruszczynska, Motomi Ishikawa, Sono Tokuda, N.N.

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel**, Christine-Maria Miesen**, N.N.*, N.N.*, Rainer Christiansen, Horea Crisan, Regine Borchert, Felicitas Mathé-Mix, Hans-Christoph Sauer, Stefan Pintev, Theresa Micke, Boris Bachmann, Juliane Laakmann, Frauke Kuhlmann, Raluca Stancel, Yihua Jin

VIOLA

Marius Nichiteanu**, Jan Larsen**, Jacob Zeijl**, Gerhard Sibbing*, N.N.*, Klaus-Dieter Dassow, Rainer Castillon, Roswitha Lechtenbrink, Rainer Lechtenbrink, Thomas Oepen, Ion-Petre Teodorescu, Aline Saniter, Torsten Frank, N.N.

VIOLONCELLO

Christopher Franzius**, N.N.**, Yuri-Charlotte Christiansen**, Dieter Göttl*, Vytautas Sondeckis*, Thomas Koch, Michael Katzenmaier, Christof Groth, Sven Forsberg, Bettina Barbara Bertsch, Christoph Rocholl, Fabian Diederichs

KONTRABASS

Ekkehard Beringer**, Michael Rieber**, Katharina C. Bunnens-Goll*, Jens Bomhardt*, Karl-Helmut von Ahn, Eckardt Hemkemeier, Peter Schmidt, Volker Donandt, Tino Steffen

FLÖTE

Wolfgang Ritter**, Matthias Perl**, Hans-Udo Heinzmann, N.N., Jürgen Franz (Piccolo)

OBOE

Paulus van der Merwe**, Kalev Kuljus**, Malte Lammers, Beate Aanderud, Björn Vestre (Englisch Horn)

KLARINETTE

Nothart Müller**, N.N.**, Walter Hermann, N.N. (Es-Klarinette), Renate Rusche-Staudinger (Bassklarinette)

FAGOTT

Thomas Starke**, N.N.**, Sonja Bieselt, N.N., Björn Groth (Kontrafagott)

HORN

Claudia Strenkert**, Jens Plücker**, N.N., Volker Schmitz, Dave Claessen*, Marcel Sobol, Jürgen Bertelmann

TROMPETE

Jeroen Berwaerts**, Guillaume Couloumy**, Bernhard Läubin, Stephan Graf, Constantin Ribbentrop

POSAUNE

Stefan Geiger**, Simone Candotto**, Joachim Preu, Peter Dreßel, Uwe Leonbacher (Bassposaune)

TUBA

Markus Hötzel**

HARFE

Ludmila Muster**

PAUKE

Stephan Cürlis**, N.N.

SCHLAGZEUG

Wassilios Papadopoulos**, Thomas Schwarz

TASTENINSTRUMENTE

Jürgen Lamke

ORCHESTERWARTE

Wolfgang Preiß (Inspizient), Matthias Pachan, Walter Finke, Stefanie Kammler

VORSTAND

Boris Bachmann, Hans-Udo Heinzmann, Thomas Starke

**Konzertmeister und Stimmführer

*Stellvertreter

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK
BEREICH ORCHESTER UND CHOR
Leitung: Rolf Beck

Redaktion Sinfonieorchester:
Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes:
Dr. Harald Hodeige

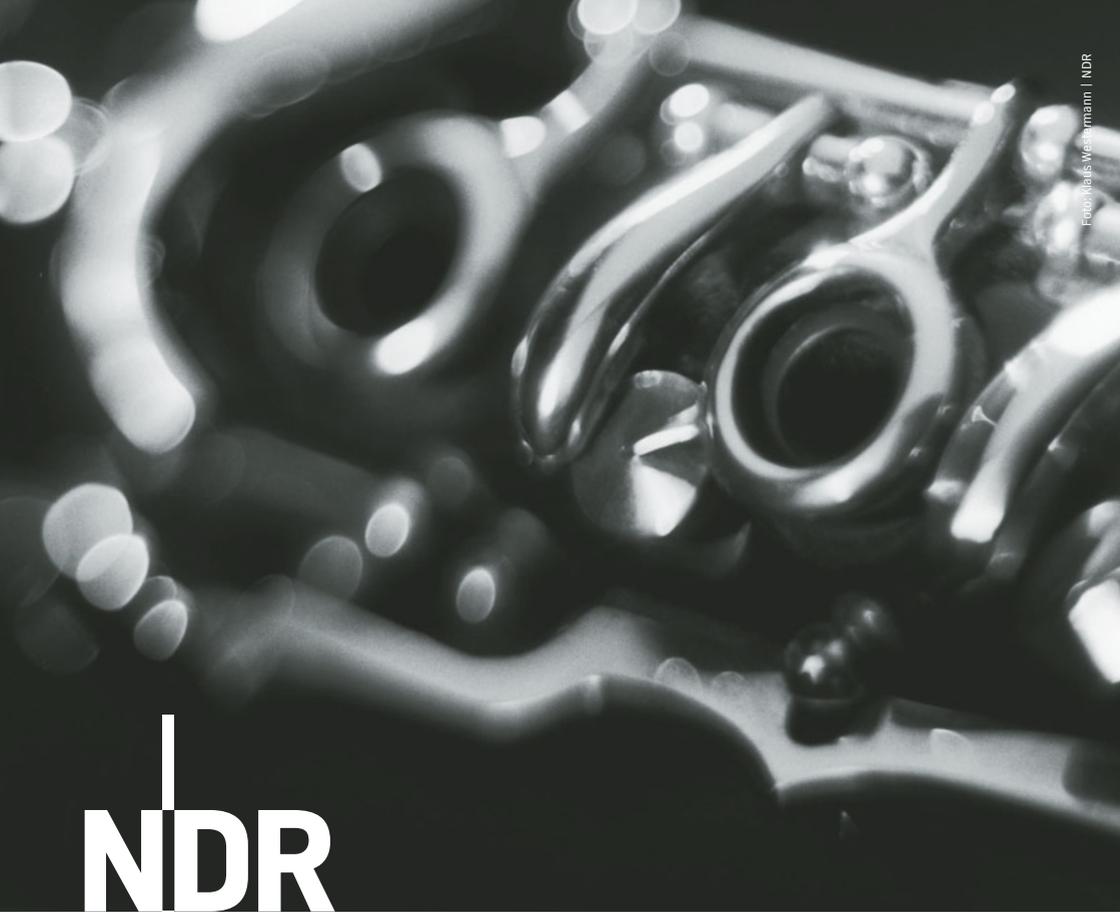
Die Einführungstexte von Valeska Schorling, Susanne Fontaine und Dr. Harald Hodeige sind Originalbeiträge für den **NDR**.

Fotos:

Klaus Westermann | NDR (Titel)
Stefano Bottesi (S. 4)
Monika Lawrenz (S. 5)
Felix Broede (S. 6)
GWK Münster (S. 7)
akg-images (S. 10)
akg-images (S. 11)
akg-images (S. 13)
akg-images (S. 15)
akg-images (S. 17)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg
Litho: Reproform
Druck: KMP Print Point

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.



NDR

Sie möchten Musik live erleben?

Im NDR Ticketshop erhalten Sie Karten für folgende Konzertreihen: NDR Sinfonieorchester
NDR Chor | NDR Das Alte Werk | NDR das neue werk | Kammerkonzerte
SO: at home | NDR Familienkonzerte | NDR Jazz | Podium Rolf Liebermann
NDR Kultur Start | Sonntakte auf NDR 90,3

NDR Ticketshop im Levantehaus

1. OG | Mönckebergstraße 7 | 20095 Hamburg

Montag bis Freitag 10 bis 19 Uhr | Samstag 10 bis 18 Uhr

Vorbestellung und Kartenversand:

Telefon 0180 - 1 78 79 80* | Fax 0180 - 1 78 79 81* | ticketshop@ndr.de

www.ndrticketshop.de

*bundesweit zum Ortstarif für Anrufe aus dem deutschen Festnetz, Preise aus dem Mobilfunknetz können abweichen